

Geleitwort

Ausgangspunkt der Überlegungen zur Arbeit von Christian Schürmann war die Frage, wie menschliches Leben in der betriebswirtschaftlichen Praxis von Rechnungslegung und Risikokalkül explizit oder implizit bewertet wird. Ein fürwahr spannendes und schwieriges Thema, mag der eine oder andere Leser bei der Fragestellung doch sofort (und nicht zu Unrecht) an die unsäglichen Buchhaltungspraktiken in Konzentrationslagern während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und an ähnliche, ebenfalls wenig erforschte Praktiken in anderen Ländern und zu anderen Zeiten denken. Daneben ist die Frage aber auch mit Blick auf betriebswirtschaftlich hochrelevante und vergleichsweise unverdächtige Bewertungspraktiken von Versicherungen sowie Sicherheitsstandards bei ungewöhnlichen Bauvorhaben und Produktionsstätten von hoher Relevanz.

Angesichts der Vielschichtigkeit der Thematik war es für eine historische Arbeit notwendig, eine spezifische Themenstellung und ein möglichst vielversprechendes Untersuchungsobjekt auszuwählen: Christian Schürmann befasst sich daher mit dem Umgang mit Gesundheit und Leben der Arbeiter in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel der Regulierung der Silikose im Ruhrkohlenbergbau. Mit dieser Fokussierung hat der Autor eine gute Wahl bezüglich des Untersuchungsobjekts getroffen, beinhaltet die Regulierung einer Berufskrankheit doch immer eine implizite oder explizite Bewertung menschlicher Gesundheit und im Extremfall menschlichen Lebens, da Berufskrankheiten im Gegensatz zu Arbeitsunfällen durch Schutzmaßnahmen vollständig verhindert werden können. Die Silikose wurde ausgewählt, weil sie eine der gefährlichsten und am weitesten verbreiteten Berufskrankheiten in Industriegesellschaften ist.

Christian Schürmann erschließt mit seiner Arbeit die deutschsprachigen Archivbestände zur Silikose bis 1952 und präsentiert im Ergebnis eine ausführliche und kompetente Darstellung des Umgangs mit der Gesundheit und dem Leben der von Silikose bedrohten und betroffenen Arbeiter in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er zeigt unter anderem, dass Interessengruppen mit Abstand den größten Einfluss auf den Regimeinhalt haben und auch die Regierung eine aktive Rolle einnimmt. Hingegen konnte kein Anhaltspunkt für einen entsprechenden Einfluss der öffentlichen Einstellung gefunden werden und auch der wissenschaftliche Kenntnisstand spielt offenbar nur eine vergleichsweise geringe Rolle. Weiter wird im internationalen Vergleich deutlich, dass die Arbeiter in Deutschland vergleichsweise passiv agiert haben und kaum versuchten, die Regierung zu beeinflussen.

Der Gedankenführung des Verfassers zu folgen, bereitet nicht zuletzt aufgrund des gut gegliederten Aufbaus der Arbeit und der Zusammenfassungen für die einzelnen Perioden keine Schwierigkeiten. Auch ist positiv zu vermerken, dass die – in historischen Arbeiten nicht unbedingt übliche – Verwendung eines Bezugsrahmens zumindest dem

betriebswirtschaftlich geprägten Leser den Zugang zur Arbeit ungemein erleichtert. Die Lektüre der Arbeit sei somit jedem, der sich für eine historische Perspektive auf faktisch vorgenommene Bewertungen menschlichen Lebens interessiert, mit Nachdruck ans Herz gelegt. Wer sich näher für die Regulierung von Berufskrankheiten interessiert, kommt an der Dissertationsschrift von Christian Schürmann sowieso nicht vorbei.

Utz Schäffer